

Gewerbler nehmen Agrarlobby zum Vorbild

Die Schweizer KMU sind eine gewaltige Wirtschaftsmacht. Dennoch können sie ihre Anliegen längst nicht immer durchsetzen. Hans-Ulrich Bigler, der Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, nannte gestern in Neunkirch die Gründe dafür.

Zeno Geisseler

NEUNKIRCH. Der Schweizerische Gewerbeverband (SGV) steht in der Kritik. In einem Rating hatte der Verband ermittelt, welche Bundesparlamentarier sich am stärksten für die KMU einsetzen. Es waren – wenig überraschend – jene der FDP und der SVP. SP und Grüne hingegen landeten ganz zuhinterst. Auch die Mitteparteien schnitten schlecht ab.

Verbandsdirektor Hans-Ulrich Bigler verteidigte am Neujahrsapéro der Schaffhauser FDP gestern im «Gmaandhuus» in Neunkirch die Rangliste – bei der er selbst übrigens Platz 1 belegt. «Die Kritik am Ranking ist nicht neu», sagte er im Gespräch mit Kommunikationsexperte Marcus Knill. «Die Leute, die dank dem Gewerbeverband wieder mal in die Zeitung kommen, sollten das Rating genau lesen.»

Der bürgerliche Einfluss in Bern dürfe sowieso nicht überbewertet werden, sagte der Zürcher FDP-Nationalrat vor rund 40 Schaffhauser Freisinnigen. Er selbst sei auch nur einer von 200. «Es ist gar nicht so einfach, zu Mehrheiten zu kommen.» Wenn Vorlagen im Nationalrat durchkämen, würden sie im Ständerat dann abgeblockt. Dort gebe es keine bürgerliche Mehrheit.

Keine Glashaupolitik

Bigler hatte im Gespräch mit Knill keine Hemmungen, sich selbst als Lobbyisten zu bezeichnen. «Ja, ich bin ein Lobbyist. Ich versuche die Probleme der KMU zu erklären und aufzuzeigen, wie man zu Lösungen kommen kann.» Letztlich seien alle 246 National- und Ständeräte Lobbyisten. «Jeder ist ja von einer bestimmten Wählergruppe gewählt worden und ist eingebunden in eine Interessenorganisation.» Das sei auch nicht weiter schlimm, sagte Bigler: «Das ist unser direktdemokratisches System, wir stellen eine Verbindung her von der Bevölkerung zum Parlament. Wir betreiben nicht abgehoben im Glashaus Politik.»

Und es sei auch nicht so, dass man als Verbandsdirektor immer nur die reine Linie predige. Es brauche Kompromisse. «Keine Partei, kein Verband kann zu 100 Prozent das eigene Programm durchsetzen.» Die Polithetorik habe auch nicht unbedingt viel mit der täglichen politischen Arbeit zu tun. In Ausbildungsfragen etwa gebe es kaum politische Dissonanzen mit den Linken. Der Diskurs sei sachlich und lösungsorientiert.

Knill hakte nach: «Sie verbiegen sich also, nur dass Sie zum Ziel kommen? Einmal SVP, einmal Gewerkschaften? Das ist



Hans-Ulrich Bigler (r.) gestern in Neunkirch. Raphaël Rohner (links) und Marcus Knill (Mitte) hören zu.

BILD ZENO GEISSELER

«Ja, ich bin ein Lobbyist. Jeder der 246 Parlamentarier in Bern ist letztlich ein Lobbyist.»

Hans-Ulrich Bigler
Direktor Gewerbeverband

doch Wischiwaschi.» Bigler liess diesen Angriff nicht auf sich sitzen. «Ich versuche nur, das Maximum herauszuholen», konterte er. Und selbstredend gebe es rote Linien. So lobte er die Schuldenbremse, dank der die Schweiz gestärkt aus der Finanzkrise hervorgegangen sei.

Sein grosses Thema im Gespräch bei den Schaffhauser Parteifreunden war aber ein anderes: die Überregulierung der Wirtschaft. «Die Regulierungsdichte ist fast nicht auszuhalten, vor allem für kleine Firmen. Die Chefin oder der Chef eines KMU muss den Betrieb organisieren, das Personal managen, Lehrlinge ausbilden, sich um Marketing und Buchhaltung kümmern und natürlich auch Aufträge generieren. Ganz am Schluss des Tages wartet dann noch das Administrative: Lohnformulare und die Mehrwertsteuer.» Die Regulie-

rungskosten beliefen sich auf zehn Prozent der Schweizer Wirtschaftsleistung, rund 65 Milliarden Franken. Natürlich gebe es durchaus sinnvolle Regelungen, etwa bei der Arbeitssicherheit. Vieles aber sei unnötig. Dass nicht mehr passiere, sei ein Fehler der Politik, aber nicht nur. «Wenn das Gewerbe so geschlossen auftreten würde wie die Agrarlobby, hätten wir schon viel mehr erreicht», sagte Bigler.

Bigler in den Bundesrat?

Gesprächsleiter Knill erwähnte zum Schluss, dass vor einem Jahr Karin Keller-Sutter bei der Schaffhauser FDP am Neujahrsapéro gewesen sei – und sie sei jetzt Bundesrätin. Der Schaffhauser Freisinn als heimliche Königsmacher also? Bigler winkte ab. Der Bundesrat, das sei für ihn kein Thema.

Nachgefragt

«Die Erfassung der Arbeitszeit ist ein Gesetz von gestern»



Hans-Ulrich Bigler
Direktor Schweizerischer Gewerbeverband, FDP-Nationalrat

Ihr Verband fordert einen schlankeren Staat und weniger Regulierung. Ist das ein frommer Wunsch oder tatsächlich umsetzbar?

Hans-Ulrich Bigler: Das ist unser Idealbild. In der Praxis ist es so, dass man für jede Reduktion der Regulierung hart kämpfen muss.

Als Nationalrat müssten Sie in diesem Sinne eigentlich jedes neue Gesetz konsequent ablehnen. Sonst tragen Sie ja zur Regulierung bei. Tun Sie das?

Bigler: Die Gesetze allein sind nicht einmal das Problem. In vielen Fällen wird der Überregulierung bei der Gesetzgebung Rechnung getragen. Die Probleme tauchen dann mit den Verordnungen auf, die wir aber nicht beeinflussen können. Genau deshalb fordern wir ein Verordnungsveto.

Wenn Sie ein Gesetz oder eine Regelung sofort streichen könnten, was würden Sie abschliessen?

Bigler: Ein Beispiel ist die Arbeitszeiterfassung im Arbeitsgesetz. Diese Regelung war zu den Anfangszeiten der Industrialisierung durchsetzbar, sie entspricht aber nicht der realen Arbeitswelt von heute.

In der Grenzregion Schaffhausen kaufen viele Einwohner im Ausland ein. Sollte der Staat eingreifen?

Bigler: Nein, der Staat hat hier nichts verloren. Eine solche Entwicklung mag schmerzhaft sein, sie ist aber Teil des Strukturwandels, genau wie auch die Digitalisierung. Das Schweizer Gewerbe muss darauf reagieren, indem es zum Beispiel nicht einfach nur Produkte verkauft, sondern Dienstleistungen und Service bietet und so die Kunden bindet.

Interview: Zeno Geisseler

Polizeimeldungen

Verdächtiger Dieb bei wildem Campen ertappt

LOTTSTETTEN. Eine Schubkarre, Werkzeug, eine Lampe und zwei Felle: Beim Einbruch in eine Waldhütte am Rheinwanderweg in Lottstetten wurden Gegenstände im Wert von mehreren Hundert Euro entwendet. Durch das Öffnen der Eingangstür mit einem Geissfuss entstand Sachschaden von 2000 Euro. Verdächtig wird nun ein 23-Jähriger, der am Dienstag unberechtigt auf einer Wiese in Nack zeltete. Bei Überprüfung vor Ort fand die Polizei die aus der Hütte gestohlenen Gegenstände. Obwohl der Einbruch zu diesem Zeitpunkt noch nicht gemeldet worden war, verhaftete man den Mann wegen einer offenen Geldstrafe, die er nicht bezahlen konnte. (mah)

CVP empfiehlt ein Ja zur Verordnung über das Parkieren

SCHAFFHAUSEN. Die CVP Schaffhausen hat an ihrem Parteitag vom letzten Donnerstag die Abstimmungsparolen für den 10. Februar gefasst. Ausführlich haben sich die Mitglieder mit der Zersiedelungs-Initiative befasst. Der Parteitag fasste nach längerer Diskussion einstimmig die Nein-Parole.

Eine Ja-Parole fasste die CVP dagegen zur Quartierparkierungsverordnung der Stadt Schaffhausen. Das mit der neuen Verordnung vorgesehene System habe sich in vielen anderen, grossen wie kleinen, Städten der Schweiz bewährt; ein «überdimensionierter Verwaltungsaufwand» erscheine nicht als wahrscheinlich. (r.)



Begegnungen

Lindli, Sonntag, 15.45 Uhr

Corinna Weber und Jérôme Hediger geniessen am Rhein gemeinsam die letzten winterlichen Sonnenstrahlen dieses Wochenendes.

BILD EVELYN KUTSCHERA